**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 41 (1937-1938)

**Heft:** 18

**Rubrik:** [Impressum]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

wischen, darauf; Rucksäcke, Kleider, Schuhe... (eine Uhr geht dabei kaputt!) — —

Das Feuer aber vermehrt sich rasend; unter unseren Füßen schlagen die Flammen hervor und fressen gierig um sich; überall flackert brennendes Verderben — —

Schon in der nächsten Sekunde flammt eine kleine Fichte prasselnd auf — —

Lohe — Rauch — Hitze — Brandgeruch; Schreie — Rufe — hastige Gebärden — —

Der Brand greift umbarmherzig weiter, er rafft mit furchtbarem Ingrimm seine Beute. Das Element ist erwacht — —

Unheimlich zischt es um uns, knistert und prasselt. An allen Ecken und Enden schießen Feuergarben empor. Ganze Baumgruppen wirbeln lodernd auf. Die Erde flammt — Rauchschwaden qualmen — —

Der beißende Rauch lähmt unseren Atem, die Gluthitze ist unerträglich, einige Kleider haben bereits Feuer gefangen — —

Der Wald ist verloren! Der Berg brennt!!

Wir geben den Kampf auf; instinktiv, fast wortlos, reißen wir das Wichtigste an uns und fliehen springend, stoßend, stürzend...

Jetzt, außer Reichweite des Brandes, wird blitzschnell überlegt: wir dürfen nicht beisammen bleiben, um dem Verdacht zu entgehen; zwei und zwei müssen trachten, auf verschiedenen Wegen heimzukommen! Im Nu sind wir notdürftig angezogen, haben uns geteilt und rennen auseinander.

Hubert flieht mit mir.

Wir laufen, was die Beine tragen: über Wurzeln, Gräben, durch Dichtwald; spüren nicht die Dornenrisse, nicht die wundgeschlagenen Knie, keine Müdigkeit; empfinden nichts als große Angst: was wird geschehen?!

Mein Gehirn arbeitet fieberhaft: der Wald brennt — alle Touristen am Wildberg verbrennen — die Tiere im Walde verbrennen — der nächste Berg brennt — von Berg zu Berg lodern die tödlichen Flammen — erreichen das nächste Tal — die Stadt brennt — die ganze Welt! — —

Eine kleine Rast: der Puls hämmert bis zum Hals, das Herz droht zu zerspringen, der Atem faucht stoßweise.

Hier, mitten im Wald, haben wir keine Aussicht, sehen und hören nichts von dem vernichtenden Toben des Elementes; seltsamer Gegensatz; friedlich summt und ruft es in der Bergstille, träg-gefahrloses Waldesregen eines Sommernachmittages — und unmittelbar daneben brennt der Berg!

Weiter!

Plötzlich ist die Sonne weg; der Wind hat sich zum Sturm verstärkt und heult kalt durch die Bäume. (Das Tempo der Katastrophe wird ins Unvorstellbare gesteigert!)

Es donnert. Der Himmel ist düster. Sturm braust. Äste knicken. Bäume stöhnen...

Wenn nur jetzt ein Regen käme!!

Weiter!

Vor uns schimmert eine Straße. Ein Bauernwagen kommt entgegen; der Bauer ruft, ob wir wissen: der Berg brennt!

Wir heucheln und gehen weiter.

Immer wieder Leute, immer dieselben Worte: der Berg brennt!

Endlich ist das Tal erreicht, eine Biegung noch.

Ein Flammenmeer hoch oben im Berg —

Drohend leuchten die Feuerwogen gegen den tiefschwarzen Hintergrund des Gewitterhimmels, der von grellen Blitzen durchzackt wird; Donner kracht auf Donner —

Alle Menschen befinden sich in Aufruhr, alle Hände weisen zum brennenden Berg hinauf!

Ich bin völlig erschöpft...

Jetzt bricht der Regen los, in Bächen, in Strömen: Wasser, Wasser!

Wir kehren in einem kleinen Wirtshaus an der Landstraße ein...

Spät in der Nacht kam ich nach Hause.

Der stundenlange Wolkenbruch hatte den Brand gelöscht.

Am nächsten Tag stand es in der Zeitung: vier oder fünf Joch Hochwald waren den Flammen zum Opfer gefallen: „... wahrscheinlich durch Unachtsamkeit von Touristen..."

* * *

Nach tagelanger Überlegung faßten wir den Entschluß, dem Besitzer zu schreiben.

In Anerkennung unseres Selbststellens verzichtete dieser großzügigerweise auf den Schadenersatz.

Jetzt erzählten wir erst von unserem Abenteuer, das bisher streng geheim gehalten worden war.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.